

März 2021

ZKZ 21400



Süddeutscher
Gemeinschafts**V**erband

Nachrichten

aus dem Süddeutschen Gemeinschaftsverband
und dem SV-**E**-Jugendverband

A close-up photograph of a person's hands, wearing a light-colored, textured glove, shaping a piece of light-colored clay on a pottery wheel. The wheel is spinning, creating a blurred motion effect. The background is dark and out of focus.

*Wer
bist
du,
Mensch?*



**Süddeutscher
Gemeinschaftsverband**



Inhalt

- 2 Impressum, Termine, Inhaltsangabe
- 3 **Wer bist du, Mensch?**
- 7 Freizeiten und Reisen
- 8 EC
- 10 Haus Saron
- 11 Geburtstage/Gebetsbrief
- 13 erlebt
- 14 Was passiert im Bezirk Schorndorf?
- 15 kurz und bündig



Für Ihren Terminkalender

- 27.3. SV-Komitee-Sitzung, Herrenberg
- 6.–7.4. Geschwisterwoche im Kleinformat, Wildberg
- 17.4. Sondermitgliederversammlung, Ort noch offen
- 1.5. Saronntag online



Spendenkonto

SV Förderstiftung:
IBAN: DE85 5206 0410 0000 4199 40
BIC: GENODEF1EK1

Projekt bitte mit angeben:
EC: 90500
Saron: 90300
Wo es fehlt: 90001



Impressum

Herausgeber:

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e. V. (innerhalb der evang. Landeskirche),
Kreuznacher Straße 43c, 70372 Stuttgart, Telefon 07 11/5 49 98 40
E-Mail: nachrichten@sv-web.de, www.sv-web.de

Redaktion:

V.i.s.d.P. Detlef Krause, Tel. 07 11/54 99 84-11
Regina Kunze, Tel. 07 11/54 99 84-10
Erscheint 11 Mal jährlich, Bezugspreis jährlich € 10,00; Portofreier Versand.

Bestellungen und Abbestellungen:

Regina Bauder, Tel. 07 11/54 99 84 30 (Di+Mi)
Auflage: 1800
Kündigungsfrist: 30.11. zum Jahresende

Layout, Druck und Versand:

Werner Böttler, GrafikSatzBildDruck, Reichenbachweg 10, 72141 Walldorfhäslach
werner-boettler.de

Fotonachweis:

- Titel Bild von marcelkessler auf Pixabay
- S. 3–6 Bild von planet_fox auf Pixabay
Bild von elbgau auf Pixabay
Bild von Lubos Houska auf Pixabay
Bild von Keith Johnston auf Pixabay
- S. 9 Bild von David-Clode auf unsplash
- S. 11 Bild von Jill Wellington auf Pixabay
- S. 13 Bild von Gerd Altmann auf Pixabay
Bild von John Hain auf Pixabay
- S. 16 Bild von congerdesign auf Pixabay

Alle anderen Fotos: Privat

WER BIST DU, MENSCH?

Lieber SV-ler,

über einige Schiedsrichter kann man sich aufregen. Manch eine Mannschaft hat den Eindruck, dass sie nicht nur gegen den Gegner, sondern auch gegen den Schiedsrichter spielt. Bei ihnen pfeift er kleinlich jeden kleinen Schubser, der anderen Mannschaft lässt er sogar ein Foul im Strafraum durchgehen. Das ist einfach nicht fair.

Im Leben kann man auch den Eindruck haben, dass, wer immer das Spiel des Lebens pfeift, er nicht ganz gerecht entscheidet.

Da sind die Einen, die scheinen für die kleinsten Sünden des Lebens abgestraft zu werden. Eine Krankheit reiht sich an die andere, Unfälle und Missgeschicke gehören zum Lebensalltag. Anderen dagegen scheint alles zu gelingen, trotz größter Vergehen und charakterlichen Fehler.

Wer pfeift das Spiel des Lebens? Ist nicht Gott derjenige, der darüber bestimmt? Wie fair ist Gott? Oder ist er partiisch?

Wenn man die Lebensgeschichte von Jakob liest, hat man den Eindruck, dass Gott nicht fair ist. (1. Mose 28,10–15). Am Schluss steht eine Zusage:

„Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.“

Was für ein Traum!!! Gott stellt sich ganz auf die Seite Jakobs. Er verspricht ihm Land, Wachstum, Erfolg – mit einem Wort: Segen pur. Er sagt ihm seine Präsenz zu, seinen Schutz und gibt ihm die Garantie, dass alles genauso geschehen wird.

Das ist super. Das ist jedem Menschen zu gönnen – oder? Na ja, nicht jedem. Und wenn wir schon einmal bei Jakob sind, dann tauchen ernsthafte Fragen nach der Fairness auf. Warum verbrachte Jakob die Nacht im Freien? Er war unterwegs, aber es war keine Dienstreise, auch keine Urlaubsreise. Jakob war auf der Flucht. Er hatte Angst vor seinem Bruder – zu Recht, denn er hatte seinen Bruder betrogen. Nicht nur einmal, sondern zwei Mal. →





Da war der erste Fall. Jakob wusste: „Durst ist schlimmer als Heimweh!“ Körperliche Bedürfnisse können einen Menschen so bedrängen, dass ihm alle Ideale aus den Händen gleiten. Der Geist ist willig, aber die Geschmacksknospen geben nach. So erging es Esau (Genesis 25, 29–34). Jakob konnte kochen. Er kannte sich mit der Gewürzküche aus. Esau hatte Hunger. Ihm hing der Magen in den Kniekehlen. Jakob bietet ihm einen Tausch an: Du kriegst einen vollen Magen und ich das Erstgeburtsrecht. Gott hatte Abraham gesegnet. Auf seinem Leben und dem Leben seiner Nachkommen lag Gottes Verheißung. Esau war der rechtmäßige Erbe dieses Segens. Aber, um seine momentanen Bedürfnisse zu befriedigen, gab er das Erstgeburtsrecht dran.

Wir alle haben Bedürfnisse:

- nach mehr Geld
- nach Anerkennung
- nach Partnerschaft
- nach Sexualität

Welchen Preis sind wir bereit zu zahlen, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen?

Esau war das Erstgeburtsrecht egal. Die Befriedigung der momentanen Bedürfnisse war wichtiger.

Auch im Leben eines frommen Menschen kann sich eine Gleichgültigkeit gegenüber geistlichen Werten einschleichen.

Jakob nutzt die Schwäche des Bruders schamlos zum eigenen Vorteil aus.

Einige Zeit später geht es um den Segen. Esau soll ihn erhalten, aber seine Mutter Rebekka stiftet Jakob zum Betrug an. Wir kennen die Geschichte, wie Jakob Esau spielt und von seinem blinden Vater den Segen erhält.

Esau schreit es geradezu heraus.

„Er heißt mit Recht Jakob, denn er hat mich nun zweimal überlistet. Meine Erstgeburt hat er genommen und siehe, nun nimmt er auch meinen Segen.“ (Genesis 27,36)

Jakob der Fersenhalter, der Hinterhältige, der Betrüger – diesem Menschen gibt Gott die Zusage seiner Gegenwart und seines Segens. Wie bitte? Hier wird ein Foul-Elfmeter nicht gegeben.

Jakob wird dagegen mit Segen bedacht, obwohl er keine ehrliche Haut war.

Wer will so einen linken Typen wie Jakob auch noch belohnen oder als Mitarbeiter haben? Nein danke!! Jakob würden wir die rote Karte zeigen. Wir hätten ihn abgewählt. Wir hätten ihm keine süßen Träume, sondern einen handfesten Albtraum beschert.

Wie pfeift Gott das Spiel des Lebens? Ist er parteiisch? Ist er ungerecht, unfair?

Paulus greift im Römerbrief diese Frage auf und nimmt unter anderem auf Jakob und Esau Bezug.

„Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! Denn er spricht zu Mose (2. Mose 33,19): »Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.« So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.“ (Römer 9,14–16)

Gott überrascht uns immer wieder und handelt anders, als wir denken. Gott ist eben Gott.

Wir wollen verstehen. Einfach nur schlucken, was uns gesagt wird, sozusagen Kadavergehorsam – das war früher mal. Heute müssen Regeln plausibilisiert werden. Ich tue das, was ich verstehe. Was ich nicht nachvollziehen kann und womit ich innerlich nicht einig bin, lehne ich ab. Ich entscheide, worauf es ankommt. Wir haben alte Hierarchien und Denkweisen abgestreift. So gehen wir auch mit Gott um. Gott soll uns die Dinge mal plausibel machen. Er soll sich rechtfertigen, erklären. Wenn wir verstanden haben, wollen wir uns mal für ihn entscheiden – wenn es denn dann passt.

Paulus greift unsere innerliche Empörung auf: „Warum beschuldigt er uns dann noch? Wer kann seinem Willen widerstehen?“

Und dann kommt die Antwort von Paulus, bei der wir erst einmal schlucken: „Ja lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst?“

Also – nicht verstehen, sondern nur gehorchen? Verstand abschalten? Das meinte Paulus sicherlich nicht.

Paulus will mit dieser Aussage nicht jede kritische Frage abbügeln. In der Bibel gibt es viele Belege dafür, dass Menschen mit ihren Zweifeln und ihrer Verzweiflung zu Gott kommen. Sie bekommen ihre Lebensführung, das Weltgeschehen, das Schicksal anderer Menschen nicht mehr auf die Reihe. Sie verzweifeln an Gott. Nicht die Fragen und Zweifel sind problematisch, sondern die Haltung, mit der wir Gott gegenüber treten.

Gott ist eben Gott. Er kann nicht demokratisch abgewählt werden. Er ist kein Quotengott. Wer bist du, Mensch? Gott hat dir dein Leben gegeben. Du bist nicht gefragt worden nach genetischem Make-up, gesellschaftlichem Kontext, geschichtlichem Zeitpunkt und vielem anderen. Wie selbstverständlich nimmst du die guten Seiten des Lebens mit und fragst nicht einmal, woher das alles kommt und wem du es zu verdanken hast. Was meinst du, wie du Gott gegenüber auftreten kannst? Hast du noch die richtigen Relationen vor Augen? Gott muss sich vor dir nicht rechtfertigen. Du bist sein Geschöpf. Er kann mit dir machen, was er will.



Da geht in uns die Empörung hoch. So kann man doch nicht mit uns umgehen. Das Bild vom Töpfer, das Paulus dann verwendet, wenn er schreibt: „Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen?“

kommt ganz schlecht. Ich bin kein Gegenstand. Ich bin eine Persönlichkeit. Ich habe einen Verstand, Empfindungen, und habe es zu etwas gebracht. Also bitte nicht den Vergleich mit einer Blumenvase oder einem Suppenteller. Ich habe ein staatlich verbrieftes Recht auf Menschenwürde.

Das alles stimmt und ist nachvollziehbar. Aber auf den Punkt gebracht – alles, was wir sind und haben, haben wir von Gott. Er ist der Ursprung des Lebens. Er hat uns Verstand, Willen, Emotionen gegeben.

Wir sind ihm zum Ebenbild geschaffen.

Wir können Gott mit unserem begrenzten Verstand letztlich nicht erfassen. Wir überblicken immer nur einen kleinen Teil des Gesamten und haben von der unsichtbaren Welt überhaupt keine Ahnung. Wir überblicken das Spiel des Lebens nicht und können nur darauf vertrauen, dass Gott fair pfeift.

Aber kann man da nicht verzweifeln? Womit müssen wir denn rechnen? Ist dieser Gott überhaupt berechenbar? „So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.“ Wir interpretieren diese Aussage tendenziös in die Richtung – Gott macht, was er will! Wir übersehen, dass dort ein wichtiger Satz steht: „es liegt an Gottes Erbarmen“.

Genau das ist der Punkt, den wir in unser Blickfeld bekommen müssen. In all dem, was wir nicht einordnen und verstehen können, ist Gott Mensch geworden. In Jesus Christus ist er in die Welt gekommen, um uns zu zeigen, wie er über uns denkt. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab ...“

Gott hat sich für uns alle entschieden und gewählt. Wenn wir wählen, haben wir klare Kriterien. Die Qualität muss stimmen. Wir kaufen keinen Schrott. Quantität ist entscheidend. Den Apfel, aus dem uns ein Wurm anlächelt, legen wir pikiert zurück. Das Auto, das Ölflecken auf dem Parkplatz hinterlässt, lehnen wir ab – denn, wir haben die Wahl. Auch in Beziehungen wählen wir, mit wem wir Freund sind und wem nicht. Wenn es nicht gut geht und sei es in der Ehe, dann wird abgewählt und neu gewählt. Wir wollen schließlich Qualität.

Gott hat gewählt. Aber, er handelt in seiner Wahl anders als wir. Warum hat Gott Jakob erwählt?

Jakob mit seinem schrägen Verhalten steht exemplarisch für uns alle.

Jesus sagte zu seinen Jüngern (Johannes 15,16):

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt ...“ Gott hat dich erwählt. Er will dich haben. Gute Wahl – oder?

Wie bei Jakob ist es auch bei jedem von uns offensichtlich, dass Gott andere Kriterien hat als wir. Mit Qualität konnte Jakob nicht aufwarten und wir auch nicht. Die Menschheit - und dazu gehören auch wir - weist zu viele faule Stellen auf. Gott hätte allen Grund gehabt, sich angewidert abzuwenden. Gott hat dich trotzdem erwählt.

Der Preis dafür war hoch. Petrus schreibt: „Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid..., sondern mit dem teuren Blut Christi ...“ Gott gibt seinen eigenen Sohn dran. Warum tut er das? Was bestimmte ihn bei Jakobs Wahl und was bei deiner Wahl?

Den widerspenstigen Israeliten sagte Gott durch Jeremia: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“ (Jeremia 31,3). Was Gott bewegt, ist Liebe. „Also hat Gott die Welt geliebt ...“ schreibt Johannes über das Kommen Jesu in diese Welt.

Nicht unsere Qualitäten sind es, die Gott nach uns greifen ließ. Nicht auf unsere Kosten fiel seine Wahl. Es war seine Liebe zu uns, die wir nicht liebenswert sind.

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt.“

Das ist gute Nachricht für jeden von uns. Die Grundlage unseres Glaubens ist nicht unsere Wahl, sondern Gottes Wahl. Er will dafür Sorge tragen, dass es mit uns gut ausgeht.

Bei ihm können wir uns fallen lassen. Zu ihm können wir kommen, wenn wir schuldig geworden sind. Er spricht das Wort, das uns wieder aufatmen lässt. Er gibt Kraft, wo wir nichts mehr zu bieten haben. Er versteht tiefer, als wir denken können.

Darum gilt für uns, was über Jakobs Leben stand:

„Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.“

Aber Gott geht mit jedem von uns seinen Weg. Jakob hatte charakterliche Macken. Gott segnet ihn trotzdem. Aber er lässt Jakob nicht einfach so, wie er ist. Er zeigte ihm die gelbe Karte, indem er ihm einen Schwiegervater gab, der genauso mit ihm umging, wie er es mit anderen getan hatte. Laban nutzte seinen Schwiegersohn Jakob zum eigenen Vorteil aus. Plötzlich war Jakob am anderen Ende der Hierarchie.

Später sagte er zu seinen Frauen: „Ihr wisst, dass ich aus allen meinen Kräften eurem Vater gedient habe. Und er hat mich getäuscht und zehnmal meinen Lohn verändert... (Gen.31,6–7).

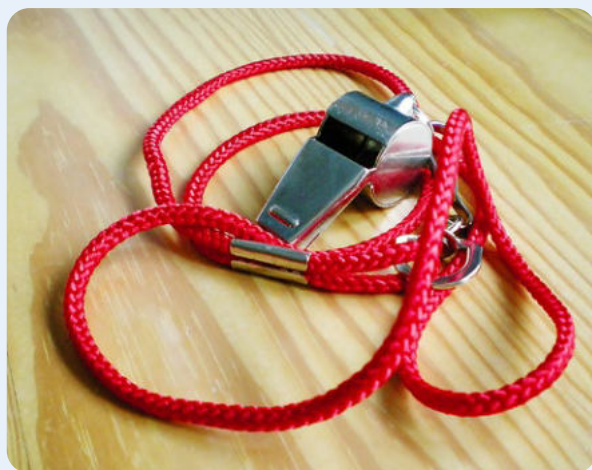
Jakob hatte unter seinem Schwiegervater zu leiden. Er musste geduldig bleiben. Wie oft wird er sich gewünscht haben, abzuhaufen. Wie oft hat er sich wohl gefragt – warum? Ob es ihm jemals gedämmert ist, das Laban ihm antat, was er selbst anderen angetan hatte?

Jakob musste die Situation geduldig ertragen. Er lief nicht weg, weil durch diesen Prozess Gott in seinem Leben am Arbeiten war.

Er ging erst, als Gott ihn dazu aufforderte. „Was Gott an uns tut, während wir warten, ist mindestens so wichtig wie das, worauf wir warten,“ hat einmal jemand geschrieben.

Gott arbeitet durch verschiedene Situationen und Menschen an uns. Segen ist nicht nur das, was wir sofort als schön einstufen oder empfinden. Segen sind auch die schwierigen Lebensphasen. Aber: Über all dem, wie Gott unser Leben führt, steht die Barmherzigkeit und Treue Gottes. Er steht zu seinem Versprechen.

Keine Sorge – Gott pfeift das Spiel deines Lebens richtig. Verlass dich drauf.



Detlef Krause

Vorsitzender des
Süddeutschen
Gemeinschaftsverbandes



GEMEINSAM REISEN – URLAUB GENIEßEN



Kos – GRIECHENLAND

BADEN & AUSFLÜGE FÜR FAMILIEN
24.05. – 02.06.2021
**THEMENANGEBOT FÜR LEITUNGS-
VERANTWORTLICHE**

MIT
MARTIN AUCH



DONAU

FLUSSKREUZFahrt
21.09. – 28.09.2021

MIT
E. G. WENZLER



HURTIGRUTEN

SEEREISE
08.10. – 19.10.2021
ANMELDESCHLUSS:
10.03.2021



* KOSTENLOSE STORNIERUNG ODER UMBUCHUNG:

- bei allen PKW-/Busreisen bis 45 Tage vor Reisebeginn
- bei allen Flugreisen bis 65 Tage vor Reisebeginn
- nicht bei Kreuzfahrt & Hurtigruten

GELD-ZURÜCK-GARANTIE:

- bei allen Reisen, die wir absagen müssen



FAMILIEN



JUNGE ERWACHSENE



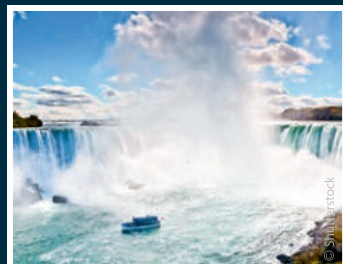
SPORT & ADVENTURE



DEUTSCHLAND-REISEN



EUROPA-REISEN



FERNREISEN



Liebenzeller Mission
Freizeiten & Reisen

Telefon: 07052 175110 • www.freizeiten-reisen.de



50 Jubiläums-Highlights für Sie
& weitere Angebote finden Sie in
unserem Katalog oder im Internet.

230 REISEN WELTWEIT IN GROßER VIELFALT

Rückblick auf ein Jahr Corona

Zwischenfazit aus der Kinder- und Jugendarbeit

Wahnsinn

Ich weiß noch, wie ich in mich hinein gelächelt habe, als ich im Februar 2020 im Supermarkt die ersten Leute mit Maske gesehen habe. Und ich erinnere mich, wie mir immer wieder das Wort „Wahnsinn“ in den Kopf und über die Lippen kam, als angefangen wurde, über Schulschließungen zu reden. „Die werden doch nicht wirklich...“ Doch in kürzester Zeit wurde das, was ich Wahnsinn nannte, Wirklichkeit. Und mein anfängliches Lächeln über die Masken verging mir schnell unter meinem eigenen Mund-Nasen-Schutz.

So fing alles an. Inzwischen ist ein Jahr vergangen. Die Kinder- und Jugendarbeit wurde heruntergefahren, im Sommer wieder eingeschränkt hochgefahren, und spätestens im Dezember wieder ganz runtergefahren. Ein Jahr mit Corona – Zeit, einmal Zwischenbilanz zu ziehen.

Innovation, Flexibilität, Kreativität

Das war gefordert und konnte man landauf, landab beobachten: Online-Formate, Jungschar zum Mitnehmen, Jugendkreis als Autokino, digitaler Spielenachmittag. Von einigen dieser Aktionen berichteten wir in den vergangenen Ausgaben der SV-Nachrichten.



Plötzlich zur Verfügung stehende Zeit konnte genutzt werden, um im Bereich „Wichtig – nicht dringend“ (Eisenhower) zu arbeiten. Gemeindehäuser wurden renoviert. Als EC-Landesverband haben wir einen neuen Instagram-Kanal und einen neuen Internet-Auftritt realisiert.

Frust, Perspektivlosigkeit, Lethargie

Das war die andere Seite. „Wie soll ich meine Mitarbeiter bei der Stange halten, wenn ich selbst meine Motivation verloren habe?!“ So eine Stimme beim Treffen der Jugendreferenten Anfang Februar 2021. Nichts planen können. Nicht wissen, wie es weitergeht. Das zermüht.

Herausforderung für Leiter

Anfang Dezember zeigte Christoph Irion (PRO) auf einer Fortbildung folgende Grafik:



Wie wahr für unsere Kinder, Teens, Jugendlichen, Mitarbeiter, Hauptamtlichen. Die Aufgaben eines Leiters in diesen Zeiten beschrieb Irion wie folgt (Auszüge):

- Stabilität erhalten, Agilität fördern
- So weit möglich: Kontinuitäten wahren, wichtige Rituale erhalten
- Änderungen rasch realisieren, aber nicht hektisch
- Flexibles Agieren ist oft wichtiger als Langzeit-Strategie
- Dennoch: Zeit nach der Krise im Blick behalten

Privilegiert

Im Herbst wurde deutlich, was es bedeuten kann, als Jugendverband gemeinsam mit anderen Verbänden unterwegs zu sein. Der Staat honorierte unsere wertvolle Arbeit. So durften wir bis in den Dezember hinein unsere jugendbildenden Veranstaltungen anbieten. Die Sportvereine waren schon seit Wochen zu. „Macht das Beste aus eurer Zeit, gerade weil es schlimme Tage sind.“ So schreibt Paulus im Brief an die Epheser (5,16 BasisBibel).

Streit

Den gab es auch. Gerade im Herbst. Meinungsverschiedenheiten unter Mitarbeitern und in Leitungsteams. Spannungen zwischen Jungcharleitung und Gemeindeleitung. Sollen wir weitermachen? Wie wirkt das nach außen? Warum dürfen wir und andere nicht? Die ganze Bandbreite von „das Virus ist brandgefährlich“ bis hin zu „welches Virus?“ war zu hören.



Im Dezember hat dann der endgültige Lockdown die Spannungen beendet. Vorerst? Vielleicht hilft es, wenn wir uns das nächste Mal an Römer 14 erinnern: „Wer alles isst, soll den nicht verachten, der nicht alles isst. Und wer nicht alles isst, soll den nicht verurteilen, der alles isst. Gott hat ihn doch angenommen.“

Wie geht es weiter?

Wie sieht Kinder- und Jugendarbeit in der Zeit der Lockerungen oder gar nach Corona aus? Zwei Gedanken dazu:

- **Nach der Pandemie sind wir kleiner als vor der Pandemie**

Im November 2020 wurde eine Befragung der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg veröffentlicht. Befragt wurden Hauptamtliche in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Württemberg. Thema: „Auswirkungen des Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020 auf die Jugendarbeit“. Die Befragung stellt einen Rückgang der Jugendarbeit während des Lockdowns fest. Zum Beispiel bei den Jungscharen: „Jede fünfte Jungchar existiert demnach am Ende des Lockdowns nicht mehr. Ausgehend von den knapp 2700 Jungschargruppen in Württemberg aus „Jugend zählt“, wäre das ein Verlust von etwa 500 Jungschargruppen.“

Es kann sein, dass wir im SVEC diese Erfahrung auch machen werden. Dass wir weniger sein werden. Weniger Kinder, Teens, Jugendliche, Mitarbeiter. Vielleicht werden wir diese Erfahrung auch nicht machen. Aber wie auch

immer wir dastehen werden, es wird nicht das Ende sein! Jesus sagte einmal zu Petrus „Du bist Petrus, und auf diesen Fels werde ich meine Gemeinde bauen. Nicht einmal die Macht der Hölle wird ihr etwas anhaben können.“ Und damit auch kein Corona-Virus.

- **Nach der Pandemie ist die Aufgabe grösser als vor der Pandemie**

Ein zweiter Gedanke. Auf ihn hat mich ein Papier der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej) gebracht. Das Papier trägt die wunderbare Überschrift „Ermutigung des „Fachkreises Arbeit mit Kindern“ (aej), sich Kindern und Jugendlichen besonnen, beherzt und konsequent zuzuwenden.“

In dem Papier verweist die aej auf die COPSYS-Studie der Universität Hamburg. Die Studie belegt, dass die Corona-Maßnahmen die Lebensqualität und psychische Gesundheit vieler Kinder und Jugendlicher erheblich beeinträchtigen:

- Mehr als ein Viertel der jungen Menschen geben an, sich häufiger als sonst zu streiten, die Streitigkeiten eskalierten auch häufiger.
- 39% der Kinder und Jugendlichen berichten, dass sich das Verhältnis zu ihren Freunden durch den eingeschränkten Kontakt verschlechtert hat.
- Psychische Auffälligkeiten haben sich um zwei Drittel gesteigert.

Ich zitiere aus dem Papier der aej: „Die Ergebnisse der COPSYS-Studie machen deutlich, dass evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen starke Resilienzfaktoren für ihre psychische Gesundheit bietet. (...) Im Sinne des Schutzes der psychischen Gesundheit und der Lebensqualität vieler Kinder und Jugendlicher sind Angebote mit realen Kontaktmöglichkeiten dringend geboten.“

Packen wir's an!

Wir wissen nicht, was vor uns liegt. Die weiteren Entwicklungen sind uns unbekannt. Aber wir wissen, dass die Aufgabe groß ist. Und die wollen wir anpacken! Mit Jesus Christus. „Jesus Christus, danke, dass wir an der großen Mission beteiligt sein dürfen. Danke, dass du alles hast, was wir brauchen. Amen.“

Alexander Pfisterer

Leitender Referent im SV-EC



STILLE IM ANGEBOT!?

Das wäre doch was, wenn wir im Supermarkt „Stille“ im Angebot kaufen könnten, oder? Stille auf Knopfdruck. Einfach mal Ruhe haben. Kennst du diese Versuche, in die Stille hineinzukommen und dabei immer wieder abgelenkt zu werden?

In unserer Gesellschaft steht im Moment Vieles „still“, aber wie steht es um mein Herz – um meine Seele? Um meine Familie? Da können Sorgen, Ängste, Projekte, Aufgaben und Alltagsdinge ganz schön laut sein. Jesus lebte uns einen Rhythmus von Arbeit und Stille vor. Auftanken in der Gegenwart des Vaters gehörte genauso zu seinem Alltag wie der Dienst an den Menschen. Wie sieht es da in deinem Leben aus? Braucht dein Akku mal wieder eine Aufladung?

Ein Missionar gab mir einmal folgenden Tipp: Man sollte sich 10 Minuten am Tag, eine Stunde in der Woche, einen Tag im Monat und eine Woche im Jahr Zeit für Stille nehmen. Stille, um die inneren Antennen neu auf Gott auszurichten.

In der Ruhe können wir besser Gottes Reden wahrnehmen und das eigene Herz mit Frieden und Wahrheit füllen. Ein paar Tage, die nur dazu bestimmt sind, Zeit für und mit Gott zu haben, lassen uns gestärkt in den Alltag zurückkehren.

Das muss nicht nur eine Wunschvorstellung sein, denn dafür haben wir doch ein „Angebot“:

Da wir momentan noch keinen Gästebetrieb haben dürfen, stehen viele Zimmer leer. Da wird es ganz automatisch still...

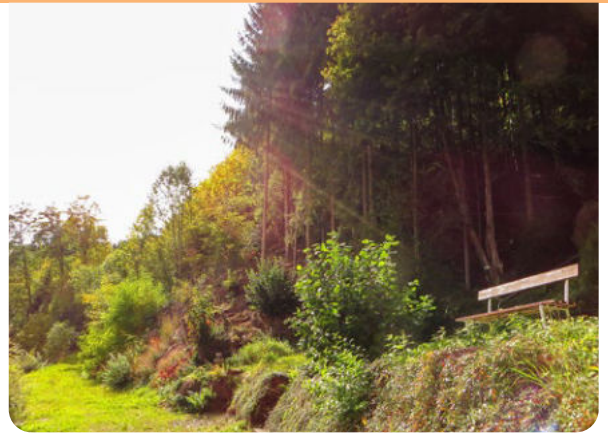
Brauchst du eine Auszeit für „stille Tage“*? Einen Tapetenwechsel nach wochenlangem Homeoffice, Home-schooling, Homechurch,... ?

Wir bieten dir ein freies Zimmer und die Möglichkeit zur Selbstversorgung (Kühlschrank, Wasserkocher, Kaffeemaschine, Mikrowelle, 2 Supermärkte in Laufnähe, Restaurants mit „Abhol-Service“...)

Wir würden uns freuen, wenn unsere leerstehenden Zimmer mit erfrischenden Gottesbegegnungen gefüllt werden. Ein Anruf genügt! 070 54.92 77-0 oder info@haus-saron.de

**Für Pastoren und Hauptamtliche fällt ein Aufenthalt unter „dienstliche Reise“*

A. Bosch



ERLEBT

„Tagebuch“ von Gustavo Victoria,
Vorstand für Personal und Gemeindebau



Da viele Termine ausfallen und ich nicht viel unterwegs sein kann, möchte ich dieses Mal in das Tagebuch einige Dinge schreiben, die mich zurzeit im Hinblick auf den Verband bewegen. Die Gedanken sollen dazu anregen, ins Nachdenken zu kommen und sich als Geschwister im Verband darüber auszutauschen.

Corona

Nein, dies soll kein weiterer Kommentar zur Corona-Situation sein. Ich habe mich aber in den letzten Wochen gefragt, was Corona über unser Leben aussagt. Es geht darum, wie fragil das Leben in all seinen zusammenhängenden Dimensionen ist.

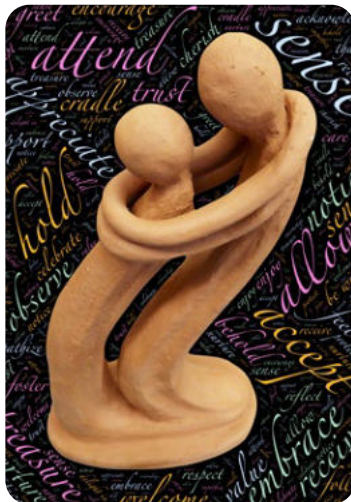
Dabei geht es nicht nur um Gesundheit. Es geht um die Fragen nach den Beziehungen, den Belastungen, den Träumen, der Sicherheit und der Zufriedenheit. Diese Zeit macht deutlich, wie entscheidend Beziehungen sind, wie wichtig Gemeinschaft ist. Sollte dies nicht zu einer Stärkung unserer Gemeinschaften führen? Ich meine damit nicht die Diskussion um den Titel Gemeinschaft oder Gemeinde. Ich meine den **Ort, an dem Gemeinschaft erlebt werden kann.**

Es ist offensichtlich, dass sich viele überfordert fühlen. Zum Beispiel, wenn es darum geht, die Tage zu gestalten, wenn Homeoffice und Homeschooling vereinbart werden müssen.

Wenn Kinder darunter leiden, nicht mehr mit Freunden spielen zu können. Wenn Ehen spannungsvoll werden, weil man „zu viel“ Zeit zusammen verbringen muss.

Was gibt es hierzu von der Bibel her zu sagen? Wie steht es um unsere Träume, Hoffnungen und Wünsche? Vieles geht nicht mehr oder nicht

mehr so, wie man es gerne hätte. Unsicherheit und Unzufriedenheit machen sich breit. Wie lassen sich diese Themen positiv ansprechen und im Evangelium zuspitzen? Ich würde mich freuen über Gedanken zu diesen Fragen. Nur eine Bitte: keine politischen, verschwörerischen oder Angst schürenden Gedanken.



Wertschätzung

Im Vorstand und im Komitee bewegen wir gerade die Frage nach der Wertschätzung in unseren Gemeinden, Leitungskreisen und Gruppenangeboten. Warum vermitteln wir oftmals keine Wertschätzung? Wie gelingt es uns, Wertschätzung in unsere Gemeindeskultur zu integrieren, ohne dass es zu einer sterilen Pflichtübung verkommt. Wie schaffen wir es, die Wertschätzung, die Gott uns gegenüber zeigt, zur Grundlage für das Miteinander zu machen?

Gebet

„Allein den Betern kann es noch gelingen!“ Ist das wirklich so? Sind wir davon überzeugt? Ich freue mich über die Sehnsucht und das Interesse an Anbetung, aber wieso sind oft die Gebetskreise leer? Wie könnten wir Gebetstreffen so gestalten, dass Menschen gerne kommen und „einfach nur“ mitbeten. Ich würde mich freuen, wenn unser Verband bekannt ist für Gebet und Evangelisation. Dies ist doch auch unser Erbe, oder nicht?

... und etwas Besonderes

Römer 12,2: „... ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes ...“

Diese Veränderung geschieht nicht nur einmalig, wenn ein Mensch zum Glauben kommt, es ist eine andauernde, immer wieder nötige Veränderung.

Danke für alle Unterstützung und Begleitung im Gebet!

Gustavo Victoria

WAS GIBT ES NEUES IM BEZIRK SCHORNDORF-GÖPPINGEN?

Ein kleines Virus bestimmt seit einem Jahr unser Denken, gibt dem Jahr einen Namen und legt fest, welches Programm wir fahren – auch als Gemeinde. Am Anfang dieses besonderen Jahres habe ich neben Unsicherheit auch viel Energie gespürt. Wir schalten in den Krisenmodus, und das hat irgendwie auch was Spannendes. Nun dauert aber diese Zeit schon viel zu lang, als dass ich es auch nur annähernd als aufregend empfinde. Aber wir haben die Herausforderung angenommen und stellen uns seit einem Jahr als Pastoren und Gemeindeleitung drei wesentliche Fragen immer wieder neu:

1. Wie gelingt es uns, niemanden zu übersehen, und dass jeder auf die ein oder andere Weise **Gemeinschaft** erlebt?
2. Wie erhalten und stärken wir **Identifikation** und Verbundenheit mit der Gemeinde?
3. Welche besonderen **Chancen** eröffnet uns diese herausfordernde Zeit und wie nutzen wir diese?

1. Gemeinschaft fördern: Wir wollten wissen, wie es den Mitgliedern geht und was sie in dieser Zeit von uns als Gemeinde brauchen. Dazu haben wir in einer erstmaligen großen Telefonaktion alle Haushalte unserer 260 Mitglieder angerufen. Viele fühlten sich wertgeschätzt und gehört. Ein Ergebnis war, dass alle, die eine Kleingruppe haben, nach wie vor gute Gemeinschaft erleben (auch wenn natürlich fast alle präsenzte Kleingruppenabende stark vermissen). Verbundenheit in Kleingruppen zu erleben ist also nach unserer Wahrnehmung ein entscheidender Faktor, wie gut oder schlecht man durch diese Zeit kommt. Darum haben wir im Advent und auch aktuell neue Kleingruppen auf Zeit initiiert, um mehr Menschen Gemeinschaft und Verbundenheit zu ermöglichen.

Unsere Senioren schreiben wir 14-tägig Briefe, um einen kleinen Ersatz für die ausfallenden Seniorenkreise zu bieten und um ihnen zu vermitteln: „Ihr seid nicht vergessen. Ihr seid uns wichtig.“

Seit Neuestem bieten wir „Walk & Talk“ an – eine Stunde an der frischen Luft. Eine offene Liste im Internet ermöglicht es, Partner für einen Spaziergang zu finden oder sich einem bestehenden Angebot anzuschließen – Coronakonform 1:1. So lernen wir einander besser kennen, erleben Gemeinschaft, sind an der frischen Luft und gönnen Körper und Seele etwas Gutes.



Technik für den Online-Gottesdienst

2. Um die Identifikation mit uns als Gemeinde zu stärken, drehen wir kleine Clips mit Grüßen oder kleinen Zeugnissen von möglichst vielen unterschiedlichen Leuten unserer Gemeinde. Verbundenheit mit der Gemeinde soll auch durch wöchentliche Ermutigungsmails oder Inspirationsvideos auf Instagram und Facebook gefördert werden.



Sonntagspredigt von Jo Böker

3. Chancen sehen & wahrnehmen: Diese Zeit ist anstrengend für uns. Wir wollen dennoch nicht aus dem Blick verlieren: Wir haben es immer noch mit dem Gott zu tun, der seine Gemeinde weiterhin baut und seine Geschichte mit uns fortschreibt. Deswegen wollen wir für alle Chancen offen sein, die in dieser Zeit für uns als Gemeinde liegen. Dabei denke ich nicht nur an den technischen Innovationsschub, den uns die Pandemie beschert hat und durch den wir so langsam im digitalen Zeitalter ankommen. Ich denke daran, dass Beziehungen oft nur 1:1 gelebt werden und nun intensiviert werden. Außerdem kommen wir durch weniger Veranstaltungen



Video-Impuls in der Adventszeit von Lissy Schneider

davon weg, ein Konsumchristentum zu fördern; so kann eigenständiges selbstverantwortliches Christsein wachsen – eben echte Jüngerschaft. Zudem wird in dieser Zeit unser Blick neu dafür geschärft, dass Jesus der alleinige Mittelpunkt und Bauherr seiner Gemeinde ist. Das vertieft unsere Abhängigkeit von ihm. Wenn das alles von Corona bleibt, dann werden wir ihm noch lange für diese Zeit danken.

Jo Böker, Schorndorf

Heimgerufen

In großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Heinz Meier

12. August 1932 – 28. Januar 2021

Er war ein fröhlicher Bote des Evangeliums, ein leidenschaftlicher Rufer zu Jesus und ein freundschaftlicher Ermutiger. Heinz war ein vollmächtiger Beter, der die Anliegen kindlich vertrauensvoll, ganz ehrlich und voller Erwartung vor Gott brachte. Nun hat Gott diesen geschätzten Bruder und Freund nach einem erfüllten Leben zu sich gerufen.

Heinz wurde in Waldenberg/Pommern geboren. In der Kriegs- und Nachkriegszeit hat er viel Not erlebt. Immer wieder hat er erzählt, wie er aus einem Leben ohne Gott gerettet wurde. Und man hat es ihm abgespürt, wie sehr ihn Gottes Gnade berührt hat, wenn diesem starken Mann die Tränen in den Augen standen.

Nach seiner Ausbildung zum Kraftfahrer arbeitete er in diesem Beruf. 1960 heiratete er seine Annetta. Ihnen wurden sechs Kinder geschenkt, von denen das Letztgeborene kurz nach der Geburt starb. Nachdem Heinz eine Berufung zum geistlichen Dienst erlebte, ging er 1963 in eine verkürzte Ausbildung an das Missionsseminar in Bad Liebenzell. Das war ein echtes Wagnis, da die junge Familie drei kleine Kinder hatte.

Schon nach einem Jahr wurden sie in unseren Verband gesandt.

In ganzer Hingabe und großer Treue tat Heinz mit seiner Frau Annetta seinen Dienst in den Bezirken

Murrhardt-Gaildorf (1964 – 1974), Öhringen (1974 – 1983), und Welzheim (1983 – 1995). Sie hatten überall, wo sie waren, ein offenes Haus und ein offenes Herz für die Nöte der anderen. Heinz hat vielen Menschen den Weg zu Jesus gewiesen. Und gemeinsam haben sie es anderen leichter gemacht, an Jesus zu glauben. An vielen Orten im Verband hat sich Heinz mit seinen praktischen Begabungen eingebracht. Gern war er zu Evangelisationen und missionarischen Einsätzen unterwegs.

Auch im Ruhestand arbeitete er noch vor allem im Bezirk Welzheim und Schorndorf mit. Als die Kräfte nachließen, zogen Meiers 2017 in ein christliches Altenheim in Burbach, ganz in die Nähe ihrer Tochter Elke. Auch als seine Kräfte weniger wurden, blieb er Zeuge Jesu. Bis zu seinem Tod hat er treu für viele Menschen gebetet. Er starb an den Folgen einer Covid 19 Erkrankung in Freude auf den Himmel.

Wir sind Gott von Herzen dankbar für das Geschenk, das er uns mit Heinz Meier gemacht hat. Gott sei Dank für allen Segen, den er durch ihn gewirkt hat.

Unser Herr tröste und stärke alle, die um Heinz trauern, mit dem Wissen, dass er nun daheim ist. Daheim beim Vater im Himmel.



Gustavo Victoria

20:21-Uhr-Gebet

Jeden Sonntag um 20.21 Uhr per Zoom

Wollen Sie auch nach der Allianzgebetswoche weiterbeten mit Christen unterschiedlicher Gemeinden und Konfessionen aus ganz Deutschland? Dann 'klinken Sie sich ein' und beten Sie mit: Jeden Sonntag via Zoom um 20.21 Uhr – passend zur Jahreszahl. Wir treffen uns ab dem 07.02.2021 jeden Sonntag, hören auf einen kurzen biblischen Impuls und wollen dann gemeinsam und in kleinen Gruppen (Breakout-Rooms) miteinander für Deutschland, für die Kirchen und Gemeinden und auch füreinander beten, gerade auch in der Zeit der Pandemie.

Wir freuen uns, wenn Sie dabei sind – jeweils ca. 40 Minuten. Organisiert wird dieses Sonntags-Gebet vom Arbeitskreis Gebet der Evangelischen Allianz und vom "Runden Tisch Gebet" der Lausanner Bewegung. Jeder ist herzlich willkommen! Weitere Informationen und Anmeldung für die Zoom-Zugangsdaten auf unserer Webseite.

gebet.ead.de/aktionen/deutschland-betet-2021-uhr



GEBET IM GANZEN LAND

Wir beten für erkrankte Menschen, dass sie die heilende Hilfe Gottes erfahren und sein Friede in ihrem Leben regiert.

Wir beten für die Eindämmung des Virus.

Wir beten für Verantwortungsträger, dass sie verantwortungsvolle und richtige Entscheidungen treffen.

Wir beten für das medizinische Personal in Krankenhäusern, dass sie physische und mentale Kraft haben in dieser belastenden Gesamtsituation.

Wir beten für unsere Kirchen und Gemeinden, dass sie offene Augen und helfende Hände haben für Menschen, die jetzt Unterstützung brauchen.

Wir beten für die Menschen in unserem Land, dass sie sich mit ihren Fragen und Ängsten in dieser Situation an Gott wenden.

Interkulturelle Theologische Akademie



ita

✓ Du möchtest dein Leben gerne ganz für Gott einsetzen.

✓ Du willst Menschen in Deutschland und weltweit die Gute Nachricht bringen.

✓ Du suchst eine Ausbildung, die Theorie und Praxis verbindet.

👍 Dann bist Du hier genau richtig!

CAMPUS BASED

Du willst mit einem Vollzeitstudium verbunden mit viel Praxis in deine Berufung als Pastor, Jugendreferent oder Missionar hineinwachsen?

Theorie lokal Praxis global

CHURCH BASED

NEU ab 2021

Du hast schon eine Ausbildung/ ein Studium und arbeitest bereits viel in einer Gemeinde mit – und willst das nun zu deinem Beruf machen?

Schüler-BAföG berechtigt

Stipendien gefördert

Anerkannte Abschlüsse: Gemeindeassistent mit zusätzlichem Bachelor



Warum ITA? Darum ITA!«





Interessiert?!

Dann komm' zum Schnuppern oder **Bewirb Dich!**

Bewerbungsschluss 31.5.2021

Noch Fragen?

Fon: +49 (0)7052 17-7356
E-Mail: kontakt@ita-info.de

Interkulturelle Theologische Akademie
Heinrich-Coerper-Weg 11
75378 Bad Liebenzell





www.ita-info.de